

Süddeutschland das zeitliche Verhältnis von Michelsberg zu Altheim und zu gewissen anderen verwandten Gruppen noch widerspruchsvoll ist. Lassen mehrere Formen und Zierweisen offenbar deutlich erkennen, daß Michelsberg und Altheim als räumlich getrennte Kreise wohl gleichzeitig nebeneinander bestanden haben könnten, so vermag man andererseits das Vorkommen Michelsberger Formen im Osten außerhalb von Altheimer Siedelungen und umgekehrt das Erscheinen anderer Altheimer Elemente weiter westlich außerhalb der Michelsberger Siedelungen vorerst doch kaum als zeitliches Zusammentreffen aufzufassen. Ganz anders hingegen ist das Bild, das sich bezüglich des Verhältnisses Rössen—Michelsberg—Altheim nach den Beobachtungen Bersus auf dem Goldberg ergibt. Läßt sich so in der Parallelisierung des nachspiralkeramischen Neolithicums des engeren südwestdeutschen und des südostbayerisch-salzburgisch-oberösterreichischen Gebietes aus den Zeiten unserer Münchshöfer und Altheimer Kultur noch immer keine restlos einwandfreie Klarheit gewinnen, so gilt das in noch stärkerem Grade für die Angliederung des Pfahlbauneolithicums der Schweiz. Hoffentlich wird eine Fortsetzung der von der Neuchâtel-Commission für archäologische Grabungen durch Vouga mit so ausgezeichnetem Erfolg durchgeführten Untersuchungen in den Pfahlbauten weiteres wertvolles stratigraphisches Material zutage fördern und es uns erleichtern, die neolithischen Kulturen nachspiralkeramischer Zeiten dieser verschiedenen geographischen Kreise einheitlich zusammenfassen zu können.

München.

Paul Reinecke.

Dinu V. Rosetti, Descoperiri paleolitice in preajma Bucureștilor, Săpăturile de la Vidra, raport preliminar. Publicațiile Muzeului Municipiului București Nr. 1. Bukarest 1934. 60 S., 50 Textabb., 5 Tafeln.

In dem ersten, gut illustrierten Heft seiner Veröffentlichungen legt das Städtische Museum in Bukarest durch seinen Vorstand Rosetti zu einer kurzen Notiz über einige paläolithische Silices aus der Umgebung der Stadt einen längeren Bericht in rumänischer und französischer Sprache über noch nicht abgeschlossene Grabungen der letzten Jahre in dem durch Besiedlung entstandenen, 6 m hohen Hügel (Magura, Tell) beim Dorfe Vidra (20 km südlich Bukarest neben der Bahnlinie nach Giurgiu, an einem Nebenfluß des Argeșul) vor.

In diesem Hügel lassen sich fünf verschiedene Straten neolithischen Charakters ausscheiden, die der Herausgeber als Vidra I und Vidra II A—D bezeichnet. Trotz der erdrückenden Fülle neuer Erscheinungen, die die Bodenforschung in Rumänien namentlich seit dem Krieg zur Erhellung der osteuropäischen Vorgeschichte beigesteuert hat, bot der Fundanfall von Vidra wieder allerhand Überraschendes. Mit der untersten Schicht (Vidra I) schließen sich die Niederschläge des Hügels der Kultur Bojan A an, allerdings sind hier auch seither in Bojan A noch ausbleibende Elemente vertreten. Das Überlagernde (Vidra II) entspricht einigermaßen der Kultur von Gumelnița. Und zwar führt Vidra II A auch wieder Neues, in Gumelnița bisher Fehlendes. Vidra II B läßt sich Gumelnița A gleichsetzen, Vidra II C geht etwa mit den Gumelnița-Elementen von Cernavoda und Magura-Jilavei zusammen wie auch mit Gumelnița B, Sultana und Cascioarele. An einem Punkt des Hügels wurde die Schicht II C noch von einem jüngeren Stratum (II D) überlagert, das einem Gumelnița C entsprechen würde.

Auf die vielen neuen Einzelheiten unter den Funden von Vidra kann hier nicht näher eingegangen werden. Erwähnt sei nur, daß Vasenmalerei sich schon in der untersten Schicht (I) zeigt, die jedoch noch keine Spiralornamentik und kein Metall kennt, in der aber Mäanderelemente und 'Steckdosen' samt ihren viereckigen Untersätzen aus Ton erscheinen. In den höheren Schichten begegnen Spondylusschmuck und Schuhleistengerät (beides in II A), Silexbeile (in II C), Gold und Kupfer als Schmuck u. a. (so ein 17.2 cm langer gelochter Kupferhammer in II C), ein armschutzplattenartiger Gegenstand aus Knochen (in II C), Spiralverzierung, plastische Arbeiten aus Knochen und

Ton, darunter ganz hervorragende Stücke wie die 42.5 cm hohe anthropomorphe, reich verzierte Tonvase (mit fehlendem Stülpedeckel, der den Kopf darstellte) aus II C. Deutliche Beziehungen zu Tordos wie zu dem Kreise Cucuteni-Tripolje verraten sich in der Keramik der Schicht II A; ein 'Binocle'-Gefäß, von dem ein Bruchstück in dieser Schicht gefunden wurde, dürfte möglicherweise Import aus der Ukraine sein.

Verschiedene Gefäßformen stehen solchen unserer Gruppen von Münchshöfen und Altheim nahe. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Wurzeln keramischer Erscheinungen des Neolithicums, die bei uns als 'nordisch' angesprochen zu werden pflegen, erheblich weiter südlich und südöstlich zu suchen sind. Rosettis Bericht enthält auch noch ein paar technisch wichtige Bemerkungen, so über den an der unteren Donau beim neolithischen Geschirr reichlich verwendeten Graphit wie über den Farbstoff der Rotmalerei. Graphit findet sich in verschiedenen kleinen Lagern in Rumänien wie im Banat und im Timoktal (Bulgarien). Zur Rotmalerei hat man nicht Ocker, sondern Limonit, der häufig im Löß an der unteren Donau eingeschlossen ist, benützt, und zwar als gebranntes Produkt. In der kritischen Zusammenfassung des Befundes von Vidra lehnt der Verfasser mit Recht auch V. Dumitrescu unmöglich späten zeitlichen Ansatz für das Ende der Gumelnişakultur ab.

München.

Paul Reinecke.

Michael Rostovtzeff, Caravan Cities. Oxford 1932. 232 S., 4 Abb., 35 Taf. Preis 15 Sh.

Dieses fesselnd geschriebene Buch ist unter dem frischen Eindruck eines längeren Aufenthaltes in der syrisch-mesopotamischen Wüste und an den Ruinen der Karawanenstädte entstanden. Einem eingehenden Abschnitt über die Geschichte des antiken Karawanenhandels durch die syrische und arabische Wüste folgt die Behandlung der durch diesen Handel groß gewordenen Städte an der parthischen und arabischen Grenze des Römerreichs: Petra und Gerasa in Transjordanien, Palmyra und die kleine Grenzstadt Dura-Europos am Euphrat, deren wechselvolles Schicksal wie ein Abbild der römisch-parthischen Beziehungen ist. In glücklicher Weise erörtert Rostovtzeff bei der Besprechung der heutigen Ruinen zugleich die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zustände der einzelnen Städte. Das so entworfene Bild wird durch die Ausgrabungen in Gerasa, Palmyra und Dura in den Einzelheiten zwar ständig bereichert werden, aber in der grundlegenden historischen Einschätzung der Karawanenzone und ihrer Städte immer seine Gültigkeit behalten. Nur erkennt man mehr denn je, wie notwendig eine Ergänzung unserer Kenntnisse durch Ausgrabung eines rein parthischen Karawanenhandelszentrums im nördlichen Mesopotamien, wie etwa Hatra, wäre (vgl. W. Andrae, Hatra. Wiss. Veröff. der DOG. 9, 1908 und 21, 1912). — Wer sich mit den römisch-germanischen Beziehungen und dem römischen Limes in Deutschland beschäftigt, kann sich durch das Buch Rostovtzeffs wie durch kein zweites über die völlig anders gelagerten Verhältnisse an der Ostgrenze des Römerreichs unterrichten, ohne zu Spezialpublikationen greifen zu müssen. Für einen Vergleich in dieser Richtung ist vor allem bedeutsam, daß das Grenzkastell Dura, dessen Geschehnisse Rostovtzeff besonders ausführlich behandelt, nur wenige Jahre vor dem Fall des germanischen Limes von den Persern erobert wurde und daß so die letzte Periode dieser Stadt mit der letzten Periode der germanischen Limeskastelle zeitlich zusammenfällt. Die Bibliographie der wichtigsten Spezialarbeiten am Schluß des Werkes ist für den an Einzelheiten Interessierten sehr nützlich und erhöht den Wert dieses jedem Leser Gewinn bringenden Buches.

Athen.

Joachim Werner.

Willy Krogmann, Der Name der Germanen. Historische Verlagsbuchhandlung, Wismar 1933. 122 S., 1 Taf. Preis: Geh. RM. 7.—

Wesentlich neue Gesichtspunkte, welche das so oft erörterte Problem der Lösung näher brächten, vermag die vorliegende Schrift nicht zu bieten. Wenn der Verfasser gegen die Meinung anderer, auch gegen Much, auf dem er sonst in vielen Stücken fußt,